

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1873**

8.6.1873 (No. 132)

# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 132

Erste Ausgabe (Montag ausgen.)  
Preis 1 fl. 18 kr., durch die Post bezogen  
1 fl. 52 kr. vierteljährlich.

Sonntag, 8. Juni

Insertionsgebühr:  
die gespaltene Zeile oder deren  
Raum 4 Kreuzer.

1873.

## Die erste Generalversammlung des deutschen Katholikenvereins.

Mainz, 4. Juni. (Köln. Volksztg.)  
(Schluß.)

Abends.

Die öffentliche Versammlung war sehr zahlreich besucht. Trotz der großen Hitze, die plötzlich eingetreten war, hatten sich wohl 2000 Männer im Saale versammelt. Präsident Freiherr v. Loe eröffnete um halb acht Uhr die Versammlung mit dem Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus.“ Nach einigen geschäftlichen und privaten Mittheilungen bestieg er sodann die Tribüne, um etwa folgende Worte an die Versammlung zu richten:

„Meine Herren! Wenn unsere Nachkommen einst eine Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts schreiben werden und sie arbeiten sich durch den zahlreichen gedruckten und geschriebenen Nachlaß durch, so werden sie im Anfange nicht darüber im Zweifel sein, welchen Namen sie demselben im Allgemeinen geben sollen: das Jahrhundert der Aufklärung, der Intelligenz, des Rechtsstaates, der Freiheit. Am Ende aber werden sie, ich zweifle nicht daran, auf der Gedanken kommen, es sei nichts mit alledem, und sie werden es nennen: das Jahrhundert der Lüge.“

„Eine große Lüge dieses Jahrhunderts will ich nur hervorheben: das Princip der Volkssouveränität. Im Jahre 1789 trat es auf, nachdem der Absolutismus die Völker verdorben; wir wissen, daß alle Gewalt auf Erden von Gott stammt und in ihm ihre rechtliche Begründung und Basis findet. Dieses falsche Princip der Volkssouveränität pflanzte sich aber fort in den geheimen Gesellschaften, es unterwarf sich nach und nach Europa, und herrscht heute über dasselbe, indem es im sogenannten Parlamentarismus seinen Ausdruck fand. Aber in diesem Parlamentarismus kommt nur ein gefälschter Volkswille zur Geltung. Ist es der Wille des Volkes, daß man Krieg führe gegen seinen alten, von den Vätern ererbten Glauben; daß man Männer, die den Söhnen des Volkes auf das Schlachtfeld folgten, welche die Bewunderung von Freund und Feind sich errangen, unter Ausnahmegefesse stellt und aus dem väterlichen Hause vertreibt; daß man diesen Jüngern Bohola's nun eine ganze Schaar anderer, gleich bewundernswerther Männer folgen läßt? Ist es der Wille des Volkes, daß man Lehrer und Lehrerinnen aus den Schulen vertreibt, welche in so hohem Maße das Vertrauen der Eltern und die Liebe der Kinder besaßen, daß ihre Schulen sich füllten ohne die Stütze des Schulzwanges?“

„Nein, das ist nicht der Wille des Volkes; das beweisen die zahllosen Petitionen. Wenn es der Wille des Volkes gewesen, wo sind denn die Manifestationen, auf welche unsere Gegner sich stützen könnten? Nirgends hat man sich im Volke besonders geregt, um diese Willensmeinung zum Ausdruck zu bringen.“

„Und ist es der Wille des Volkes, daß der Mensch ausgenützt werde wie eine Maschine, um unter dem Vorwande der Concurrenz die Taschen Einzelner zu füllen? Selbst diejenigen, die nicht unserer Ansicht sind in Bezug darauf, daß diese tiefgreifende Frage ihre Lösung nur auf dem Boden des Christenthums finden könnte, selbst diese verlangen Schranken, sie verlangen eine Ordnung. Ist gar der Militarismus eine Forderung des Volkes?“

„Sehen Sie, meine Herren, dahin hat uns der Liberalismus geführt, jene Partei, deren Unverschämtheit so groß ist, daß nichts ihr gleichkommt, als die Servilität, mit welcher sie sich den Gewalten zu Füßen legt; das, meine Herren, ist die große Lüge des Jahrhunderts.“

„Und nenne ich Jhnen dagegen die Namen Malinckrodt, Reichensperger, Windthorst, jene Bertheidiger der wahren Freiheit, jene Organe des ungefälschten Volkswillens: welches katholische Herz schlägt nicht hoch vor Freude, wenn es ihrer gedenkt? Und wenn es wieder zum Wählen kommt, dann wollen wir unseren Willen in die Waagschaale werfen und Leute wählen, die fest mit diesen ver-

eint stehen gegen den Liberalismus; diesem zum Aerger wollen wir noch Andere, Mehrere schicken!“

„Aber haben sie in Berlin etwas vermocht? Nein. Die Partei, die vom Volkswillen sprach, bis sie am Ruder war, kommt allmählig von dieser Idee zurück. Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen. Professor Gneist hat es bereits ausgesprochen, die Leitung des Staates gebühre nur einigen Wenigen, das seien die Juristen.“

„Wenn nun auch der Herr Professor das gesagt, so ist das Volk damit nicht seiner Rechte verlustig. Das Volk hat und behält trotz alledem seinen Willen, und mir scheint es, als seien wir berufen, diesen echten und unverfälschten Volkswillen zum Ausdruck zu bringen.“

„Das Volk hat auch das Gefühl seiner Rechte. Man will dies zwar bestreiten, und kam so zu der Theorie vom beschränkten Unterthanenverstand. Allein trotzdem wächst beständig das Gefühl unserer Rechte, und immer größer wird die Wucht, womit es seinen Willen ausspricht. Als vor anderthalb Jahren in der Schweiz die liberalen Beamtentriebe das Bedürfnis fühlten, die Verfassung in liberaler Richtung zu revidiren, da mußte in Folge des Referendums die so revidirte Verfassung dem Volke zur Abstimmung vorgelegt werden. Das Volk hat sie verworfen. Es wußte ganz gut, was es that, trotz des beschränkten Unterthanenverstandes, und wenn das Volk seinen Willen ebenso in Deutschland zur Geltung bringen könnte, würde auch Manches anders sein. Dem Volke würde man glauben, wenn es seine Friedensliebe ausspräche.“

„So, meine Herren, leider ist es nur zu wahr, die Anerkennung des echten Autoritäts-Princips, Freiheitsgefühl, Rechtsbewußtsein und vor allem der Sinn für Wahrheit liegt nicht im officiellen Europa, er ruht im Volke, es ist der echte Volkswille.“

„Und wenn dann entschieden werden soll über die höchsten Güter, deren Bewahrung Händen anvertraut ist, welche dieselben verrathen, dann ist es am Volke, seinen Willen zu sagen, und wenn man ihn auf Erden nicht hört, Gott wird ihn hören, und wir werden nie aufhören, zu Gott zu rufen, damit er ihn erhöhe. Inzwischen werden wir auch hier kämpfen, kämpfen auf dem Wege, den uns die Kirche selbst anzeigt, mit allen sittlichen und erlaubten Mitteln.“

„Man hat uns allerlei vorgeworfen, was wir im Schilde führten; aber Beweise? Man hat von Ungehelichkeiten gesprochen, und es sind solche vorgekommen; aber nicht vom Verein gingen sie aus. So wollen wir auch fortfahren, wie unser hl. Vater uns selbst aufforderte in jenem herrlichen Breve, das er an den Verein gerichtet. Ich kann mich nicht enthalten, hier die Stelle mitzutheilen. Pius IX. schrieb: „Fürwahr! Wenn alle Rechte der kirchlichen Gewalt verletz werden, wenn die Freiheit der Verwaltung des heiligen Dienstes unterdrückt wird, wenn man dem Priesterthum den Mund schließt: dann muß das katholische Volk, gestützt auf sein heiliges Recht, sich zur Vertheidigung seiner Religion erheben, um den Gegnern auf geistlichem Boden mit Entschiedenheit entgegen zu treten und sich gegen deren Willkür zu schützen.“

„Das wollen wir thun, und wenn der Sieg errungen sein wird, und der Verein auch nur ein Weniges dazu beigetragen, so wollen wir freudig auf unsere Thätigkeit zurückblicken und mit derselben zufrieden sein.“ (Lang andauernder, stürmischer Beifall.)

Hierauf nahm der Rector der St. Christoph-Kirche, Graf Max v. Galen, das Wort.

„Es ist ein ganz besonderes Characteristicum unseres Jahrhunderts,“ sprach der Redner, „daß unter all den Anfeindungen des christlichen Glaubens die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu einen so bedeutenden Aufschwung genommen hat. Wir müssen uns das recht wohl merken. Vor achthundert Jahren kam ein Mal in Clermont in Frankreich eine große Versammlung zusammen. Es handelte sich da um den ersten Kreuzzug nach dem heiligen Lande; des Verathens über denselben war kein Ende zu finden. Da plötzlich, man weiß nicht, wie es kam, man

weiß nicht, wer den ersten Gedanken hatte, brach sich die Idee Bahn: Gott will es, Gott hilft uns! Mit unwiderstehlicher Gewalt griff dieselbe um sich; vor ihr verstummte jede Berathung, und die Folge war, daß man nach dem heiligen Lande zog und Jerusalem eroberte.“

„Heute gilt es ein geistiges Jerusalem zu erobern, köstlicher noch als das damalige, und heute wird sich unsere Begeisterung in dem Rufe Luft machen: „Das heiligste Herz Jesu will es, es hilft uns!“

„Wenn die Stürme toben, wenn die Wogen der Sündfluth sich heranwälzen, alles Sterbliche zu verschlingen, alle unsere Rechte wegzuspülen, dann wird das katholische Volk in diese Arche flüchten, und sicher geborgen in dem heiligsten Herzen Jesu werden wir über den Fluthen dahinschiffen, unüberwindlich und den Sturm überdauern.“

„Und wie die Männer von Clermont riefen: Gott will es, so wollen wir in den begeistertsten Ruf ausbrechen: „Das heiligste Herz Jesu will es, es hilft uns!“ Und es wird uns helfen in den kommenden Stürmen!“ (Großer Beifall.)

Es sprachen noch die Herren Schuler aus Zweibrücken über den heutigen großen Kampf zwischen Glauben und Unglauben und Kaplan Lehnen aus Koblenz, zeitweilig bei jedem Satze von begeistertem Zurufen unterbrochen, über die Gewissensfreiheit, beleuchtet an den neuen Kirchengesetzen.

Nunmehr legte Herr Baudri aus Köln in längerem Vortrage dar, wie wir uns praktisch zu den neuen Gesetzen stellen müssen.

Zum Schlusse der Versammlung wies Freiherr v. Loe noch auf den Führer hin, dem wir im Kampfe unberzagt folgen müssen. Mit donnerndem Hoch auf Papst Pius IX., den Hort der Wahrheit, der Freiheit und des Rechtes, schloß die Versammlung um 9<sup>1/2</sup> Uhr.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. Juni. (R. S. S.)

Bei Eröffnung der Sitzung sind ca. 80 Mitglieder anwesend; auch die Tribünen sind schwach besetzt. Eine Reihe von Urlaubsgesuchen wird bewilligt.

Vom General-Intendanten v. Hülsen sind zur heutigen Gala-Vorstellung im Opernhause 30 Billets zur Benutzung für Mitglieder des Reichstages an das Präsidium desselben angelangt.

Nachdem die Gesetze über die Kriegskosten sowie über die Registrierung und die Bezeichnung der Rauffahrtsschiffe in dritter Berathung endgültig genehmigt sind, tritt das Haus in die zweite Berathung der von den Abgg. Böck und Hirsch vorgelegten Gesetzentwürfe über die bürgerliche Form der Eheverbindung und die Beurkundung des Personenstandes ein. Die Commission hat die beiden Gesetzentwürfe, die getrennt eingebracht waren, in einen einzigen von 56 Paragraphen zusammengefaßt.

Nachdem Referent Abg. Hoffmann (Darmstadt) einiger auf die Materie bezüglichen Petitionen aus Schleswig-Holstein und Breslau Erwähnung gethan hat, wendet sich Abg. Mayer (Donauwörth) gegen § 1: „Die Beurkundung des bürgerlichen Standes innerhalb des Deutschen Reiches erfolgt durch die von den einzelnen Landesregierungen angestellten Standesbeamten. Die Standesbeamten verwalten ihr Amt im Auftrage der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe dieses Gesetzes sowie der vom Bundesrath und den Landesregierungen innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Anordnungen.“ Redner erkennt kein Bedürfnis, den Geistlichen die Führung der Civilstandsregister abzunehmen, da ihm in seiner Praxis als Staatsanwalt und Richter kein Fall einer uncorrecen oder gefälschten Führung der Register bekannt geworden sei. Die Uebertragung der Competenz zur Führung der Civilstandsregister auf eigene, vom Staate angestellte Civilstandsbeamte läßt sich nur vom Standpunkte der absoluten Trennung des Staates von der Kirche rechtfertigen, d. h. nach Lösung einer Verbindung, die Gott und die Natur geschaffen. Dann müßte aber auch consequent in § 1 gesagt sein: „Als Civilstandsbeamte dürfen Religionsdiener überhaupt nicht mehr bestellt werden.“ Alle diese Gesetze gehen darauf aus, die Kirche in allen Theilen ihrer Organisation immer mehr und mehr der Gesetzgebung des Staates als der alleinigen Quelle des Rechtes rücksichtslos zu unterwerfen; daher auch das vorliegende entschieden abzulehnen sei.

Abg. Ewald. Man hat sich zuerst zu fragen, ob hier wirklich ein so dringendes Bedürfnis vorliegt, daß das Haus eine solche Eile entwickelt, dieses Gesetz zu Stande zu bringen. Der Staat hat natürlich das Bedürfnis nach solchen Listen, aber nirgend ist nachgewiesen, daß er eine Aenderung in ihrer bisherigen Führung nothwendig hat. Oder haben die Geistlichen bisher ihre Schuldigkeit nicht gethan? Der Vorredner hat uns soeben aus seiner langjährigen Praxis das Gegentheil nachgewiesen. Liegt also kein Bedürfnis vor, so

gehört das Gesetz leider zu den vielen andern, die seit 1/2 Jahren theils hier, theils im preuß. Abgeordnetenhaus vorgelegt wurden zu keinem andern Zweck, als um die Kirche unter die Herrschaft des Staates zu beugen. Das wahrhaft Schlimme bei allen diesen Gesetzen ist zunächst, daß man vorher gar nicht fragt: was ist Kirche? was ist Staat? was muß der Staat, und was muß auch die Kirche sein, wenn die Kirche noch irgend eine Bedeutung für ihre Mitglieder haben und behalten soll? Soll denn wirklich eine vollkommene Trennung eintreten, und wenn nicht, wie sollen beide mit einander weiter bestehen? Alle diese unbedingt nothwendigen Fragen werden außer Acht gelassen. Dagegen tritt etwas Anderes auf. Sowie Fürst Bismarck vor dem Anfang des deutschen Bürgerkrieges im Jahre 1866 das Ansehen des deutschen Bundestages nicht auf ein Mal untergrub, nicht auf ein Mal auf's tiefste erschütterte und vernichtete, sondern wie er damals mit dieser Vernichtung allmählig nur, bald so, bald so, bald in dieser, bald in jener Weise vorging: so wie der Fürst Bismarck jetzt mit der Selbstständigkeit der in diesem Hause zusammengefaßten einzelnen deutschen Staaten verfährt, wie er bis jetzt niemals offen und allgemein gesagt hat: die Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Staaten soll vernichtet werden, sondern bis jetzt nur immer Schritt für Schritt, einen Schlag um den andern, die Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Staaten immer mehr gefährdet und vernichtet, ganz ebenso verfährt er jetzt gegen die Kirche.

Präsident Simon. Ich glaube der Redner hat vergessen, daß wir uns jetzt nicht in der Generaldiscussion, sondern bei § 1 der Vorlage befinden.

Abg. Ewald. Hr. Präsident, ich kann gar nicht anders reden. Was ich spreche, ist zur Special-Discussion. (Heiterkeit links.) Diejenigen, die den § 1 annehmen wollen, scheinen mir nicht bloß nicht erwogen zu haben, was die Kirche sei, sondern sie wissen nicht einmal, was der Staat ist. Sie haben von dem Staate eine ganz verkehrte Vorstellung. Sie meinen, der in diesem § 1 genannte Staat sei eine Macht, welche nicht bloß für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe der durch diese Macht zusammengehaltenen Gesellschaft zu sorgen hat, sondern die auch alle die übrigen menschlichen Mächte aus sich heraus erzeugen und eben deshalb auch willkürlich für sich verwenden könne, wie es ihm paßt. Aber, m. H., es gibt Mächte, ebenso machtvoll wie der Staat, welche durchaus nicht von Staate hervorgebracht worden, welche der Staat wohl zu seinem Nutzen gebrauchen kann und ohne die er in vieler Hinsicht gar nicht leben und existieren kann, über die er aber keineswegs willkürlich gebieten kann; und solche Mächte sind auf der einen Seite die Wissenschaft und die Kunst (Heiterkeit), auf der andern Seite die Religion und die Kirche mit dem, was aus diesen beiden folgt und was nur auf diesen beiden beruht, nämlich: Unterricht und Gewissen. Der Staat kann nicht ohne die Wissenschaft und die Kunst seine Aufgabe vollziehen, aber eben so wenig kann er auch das, was er sein soll und was er bis jetzt wenigstens in Europa noch sein wollte, erreichen ohne Religion und ohne daß er die Kirche in ihrer ganzen Bedeutung anerkennt. Was den bekannten Spruch anbetrifft: die freie Kirche im freien Staat, welchen zuerst ein Mann aussprach, den ich nur bezeichnen kann als einen italienischen Phrasenmacher und Revolutionär, Graf Cavour (Heiterkeit), so muß ich sagen, dieser Spruch ist so vollkommen unrichtig, daß man gerade umgekehrt sagen kann, der freie Staat in der freien Kirche; denn nur wo die Kirche wahrhaft frei ist, wird auch der Staat frei sein können. Wenn dies so ist, so muß es gewisse Zeiten geben, in welchen nicht bloß jeder einzelne Mensch im Staate, sondern auch der Staat selbst daran erinnert wird, daß es noch ein anderes Reich gibt als dieses kleine, bloß menschliche Reich, den Staat. Es gibt in jedem menschlichen Leben drei Augenblicke... (Große Heiterkeit). Präsident Simon verweist den Redner wiederholt auf die Sache und auf § 1 (Heiterkeit). Diese drei bedeutungsvollsten Augenblicke sind der Eintritt in das Leben, der Eintritt in die Ehe und der Tod. Wenn Sie jetzt in § 1 dieses Gesetzes die Zeugnisse für den zweiten dieser Hauptmomente des Lebens, die Ehestandsregister und die Kirchenbücher, der Kirche rauben wollen, so zerstören Sie zwar damit nicht diese Zeugnisse selbst, aber Sie zeigen die Absicht und den Willen, diejenige religiöse Gemeinschaft des Menschen zu stören oder gar vollkommen zu zerstören, ohne welche nach meiner Meinung niemand ein Mitglied der Kirche und zugleich niemand ein Mitglied und Bürger des Staates sein kann. Ich muß daher gegen das Gesetz stimmen.

Abg. Böll. Ich muß den Vorwurf zurückweisen, daß es die Absicht oder der Wille der Antragsteller gewesen sei, jene große Gemeinschaft der Kirche zu zerstören. Die Bedürfnisfrage der Civilstandsregister ist angezweifelt worden. Wenn die Civilehe eingeführt wird, kann man es den Geistlichen nicht zumuthen, die vor einem Beamten geschlossene Ehe in die Kirchenbücher aufzunehmen; dann liegt es auch nahe, über Geburts- und Todesfälle Register zu führen. Daß die Civilstandsregister von den Geistlichen immer tadellos geführt sind und Anlaß zu einer weitem Sicherung gar nicht vorhanden sei, kann ich nicht anerkennen. In der Dompfarrei der Stadt Augsburg wurde von einem praktischen Arzte einer Familie ein neugeborenes Mädchen übergeben. Der Dompfarreer wollte bei der Taufe wissen, woher das Kind komme; die Pflegeeltern konnten keine Auskunft geben, der Arzt verweigerte sie. Deshalb wollte der Dompfarreer die Eintragung in das Taufbuch nicht vornehmen. Nach einer lebhaften Unterredung zwischen dem Pfarrer und dem Arzte vollzog der Erstere dennoch die Eintragung mit dem Bemerken: „Eltern unbekannt“, ohne einen weitem Schritt zu einer Feststellung des Personenstandes zu thun. Als das Kind volljährig wurde, klagte es, und das Gericht leitete eine strafrechtliche Untersuchung wegen Unterdrückung des Personenstandes ein. Ich könnte die Gründe anführen, die den Pfarrer bewogen haben, nach der Unterredung die Eintragung vorzunehmen, sie sind allbekannt; ich will sie aber nicht wiederholen, weil es nicht zur Sache gehört. Der Staat hat das Recht, zu bestimmen, wie seine Register geordnet werden sollen, ohne sich dabei in Abhängigkeit von Beamten zu stellen, die nicht ganz von ihm abhängig sind. In Betreff der Todtenregister heißt es in einem an mich gerichteten Briefe aus Westphalen: „Als mein Bruder auf einer Geschäftsreise starb und die Urkunde an meine Adresse gelangte, sah ich die Namen verwechselt.“ Ich führe dies an, weil behauptet ist, daß derartige Fälle noch gar nicht vorgekommen seien. (Auf im Centrum: Es ist nur einer!) Es ist nicht möglich, eine ganze Reihe derartiger Fälle anzuführen. Die Erfahrungen sind gemacht, die Bedürfnisfrage ist festgestellt. (Auf im Centrum: Durch ein Unicum!) Ich wünsche nicht entfernt, daß man die Geistlichen mit der Führung der

Civilstandsregister betraue. Gerade von protestantischen Geistlichen habe ich Zuschriften erhalten, welche die Einführung der Civilehe wünschen, damit sie nicht veranlaßt werden können, Ehen zu schließen, deren Abschluß ihr Gewissen beschwert. Damit ist aber keineswegs ausgeschlossen, ihnen die Führung der Register zu übertragen, wenn sie sich selbst dazu herbeilassen. Sie sollen nur von Staatswegen nicht dazu gezwungen werden, als Civilstandsbeamte zu fungiren.

Damit wird die Discussion über § 1 geschlossen. Vor der Abstimmung beantragte Abg. Frhr. v. Ketteler mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes Auszählung des Hauses, dessen Beschlußfähigkeit der Namensaufruf erweist. Anwesend sind nur 131 Mitglieder. Der Präsident schließt daher gegen 2 Uhr die Sitzung.

## Deutschland.

Karlsruhe, 7. Juni. S. R. H. der Großherzog haben unter'm 31. Mai d. J. gnädigst geruht: den Güterverwalter F. Wirth in Basel zum Cassen-Inspector bei der Generaldirection der Staatsbahnen, den Bahnverwalter F. Gotha in Billingen zum Güterverwalter in Basel, den Betriebscontroleur der Eisenbahn R. Becht zum Bahnverwalter in Billingen und den Stationscontroleur der Eisenbahn E. Meyer zum Betriebscontroleur, den Betriebscontroleur der Eisenbahn A. Störck zum Bahnverwalter in Landau zu ernennen.

Karlsruhe, 5. Juni. Das heutige Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 10 enthält Verordnungen und Bekanntmachungen: 1) des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: die Eheschließungen öffentlicher Diener betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: a. die Aufnahme und Veröffentlichung von Festungsplänen betreffend; b. die Gebühren der Gerichtsvollzieher betreffend.

\* Karlsruhe, 6. Juni. Trotz dem Böll'schen Civilehegesetz waren die Reichsboten nach den Feiertagen nicht in beschlußfähiger Zahl auf ihrem Posten, obgleich man für diese Tagesordnung, die wohl nicht ohne Absicht gerade auf den ersten Sitzungstag nach Pfingsten bestimmt worden war, mit aller Zuversicht in den „liberalen“ Blättern ein volles Haus in Aussicht gestellt hatte. Man merkt daher lechteren auch, nachdem das Gegentheil erfolgt war, die Verlegenheit in allen Tournen an. So meint die „Kölnische Zeitung“, es sei „zu viel Sonne“ gewesen! Das heißt denn doch aber dem Reichstag kein großes Compliment machen, wenn man dessen Beratungen von „zu viel Sonne“ oder „zu viel Regen“ abhängig machen will! Wir werden uns also künftig an das Barometer halten müssen, um annähernd vorauszuwissen, ob eine Reichstags-sitzung stattfinden wird oder nicht. So lächerlich macht man sich, wenn man den wahren Grund — die Diätenlosigkeit — durch allerlei Nebendinge zu umgehen sucht! Wir begrüßen daher das Vorgehen des Centrums, die Abzählung in jeder Sitzung, deren Beschlußfähigkeit zweifelhaft ist, zu verlangen, mit hoher Befriedigung. Hat man den Strife des Reichstages erst constatirt, so wird die Diätenlosigkeit bald ein Ende haben. Lachen aber kann man nur über den ohnmächtigen Grimm, der sich in den ministeriellen Blättern über dieses durchaus legale Mittel mit einiger Verschämtheit abspiegelt. Auch hier führt die Kölnische Zeitung den Reigen. Nachdem sie ihren „liberalen“ den Kopf gewaschen über ihr mangelhaftes Erscheinen im Reichstag, nennt sie das von dem Centrum angewandte Mittel der Auszählung des Hauses „nicht schön“. Da hört denn doch Alles auf! Der Fürst Bismarck hat einmal bei Gelegenheit der indirecten Wahlen von einer „Fälschung der Meinung der Nation“ gesprochen, und hier wird es für „nicht schön“ erklärt, wenn man der Fälschung dieser Meinung einen Riegel vorschiebt! Denn was anders ist es als eine Fälschung, wenn man wissenschaftlich zu Beschließen, die für die ganze Nation bindend sind, mitwirken würde, deren Illegalität offenkundig vorläge! Eine schwere Pflichtwidrigkeit eines jeder Abgeordneten wäre es vielmehr, wenn er zu Gesetzen helfen würde, die keine größere Berechtigung hätten als Resolutionen irgend welcher Parteilubs oder Volksversammlungen. Das wäre „nicht schön“, — es wäre noch mehr: es wäre eine Corruption des öffentlichen Rechts im eminentesten Sinne!

\* Karlsruhe, 7. Juni. Angesichts der drakonischen Bestimmungen des Reichs-Preßgesetzes wundert selbst die „Börsliche Zeitung“ jammern aus: „Wer hätte vor zwei Jahren beim Friedensschlusse es für möglich gehalten, daß die arme deutsche Presse für ihre Begeisterung solchen Lohn davon tragen würde!“ Wir sind einmal unmittelbar nach Schluß des Krieges mit einer größeren Abtheilung württembergischer Soldaten auf der Bahn gefahren, die ein schönes Soldatenlied sangen, in welchem die Leiden des Soldaten im Kriege anschaulich geschildert und als Gegensatz der Mangel an Erkennt-

lichkeit hervorgehoben wurde, der dem Verdienste zu Theil werde. Immer und immer klingt uns, wenn wir an solche Behandlung der Presse denken, der Refrain jenes Liedes nach:

„Seht, solchen Dank hat der Soldat, Der für sein Vaterland gestritten hat!“

Billingen, 4. Juni. Wir sind in der angenehmen Lage, Ihnen aus unserer Amtsstadt, die schon seit so vielen Jahren für eine unveräußerliche Domäne des Liberalismus galt, auf einmal etwas Gutes berichten zu können. Denn abgesehen davon, daß sich das religiöse Bewußtsein unter der Bürgererschaft in jüngster Zeit bedeutend gehoben hat, so daß man jetzt nicht selten Männer im Gottesdienste und vor den Beichtstühlen erblickt, die sich seit Jahren von allem Religiösen losgesagt hatten und daher für einen Michaelis hier nur glänzendes Fiasco zu ernten wäre, — auch in politischer Beziehung pulst das regste Leben in unserer Gemeinde. Während nämlich früher hier Alles nach liberaler Schablone gedrückt wurde, ohne daß Jemand ernstlichen Widerspruch wagte, so daß noch in Betreff der famosen Remontangelegenheit ein hiesiger Einflußreicher den acht liberalen Ausprüchthun konnte: „Durch muß es unter allen Umständen oder wir sind unsterblich blamirt“, so sprechen die Bürger jetzt ganz offen ihren Herzenswunsch aus, bei den nächsten Gemeinewahlen das liberale Stadtrégiment nicht wieder zu erneuern. Dafür sprechen auch gute Gründe. Bekanntlich ist unsere Gemeinde eine der reichsten im Lande, sie besitzt allein gegen zehntausend Morgen Waldung, und doch haben wir jetzt eine solch enorme Schuldenlast, daß zu deren Deckung eine Umlage von 10 fl. per Kopf [das klingt so unglaublich, daß wir dem Hrn. Einsender für diese Angabe die Verantwortung überlassen müssen. D. Red.] auf die Bürgererschaft umgelegt werden mußte. Man scheint nämlich darauf auszugehen, unsere Stadt durch allerlei Verschönerungen zu einer Art von Großstadt emporzuführen. Billingen aber ist und bleibt eben eine Landstadt, deren Einwohner sich nähren von Ackerbau und Viehzucht. Die beiden intelligentesten Gemeinderäthe, die der Stadt von Nutzen hätten sein können, sind leider aus dem Collegium ausgeschieden, die zur Verwaltung eines so bedeutenden Gemeindehaushaltes vorzüglich das Zeug hatten. Unser Bürgermeister ist ein noch junger Kaufmann, der noch manche Erfahrung wird machen müssen. An eine künftige Wiederwahl ist bei ihm schwerlich zu denken. Möchte doch die Einigkeit, die gegenwärtig unter der Bürgererschaft waltet, von Dauer sein; möchte die Bürgererschaft namentlich auch eingedenk sein des unverwacklichen Ruhmes, den sich unsere Vorfahren im Kampfe für Religion und Freiheit errungen haben — und es könnte dann gelingen, die vortrefflichsten Zustände für unsere Stadt herbeizuführen.

? Heidelberg, 5. Juni. Mit dem Bau der Bergbahn via Schloß, Mollencur, Königstuhl wird nun doch Ernst gemacht. Die gegenwärtig stattfindenden letzten Vermessungen und damit sämtliche Vorarbeiten sind, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, in wenigen Wochen vollendet, worauf die Strecke alsbald in Angriff genommen werden wird.

Das schöne Wetter übt auf den Fremdenverkehr einen ganz außerordentlichen Einfluß; über die Pfingstfeiertage war der Zudrang von auswärtigen so stark, daß die Bahnen trotz des massenhaften Materials den Verkehr nur mit den größten Anstrengungen bewältigen konnten. Da der Gesundheitszustand gegenwärtig ein sehr günstiger ist, so steht zu erwarten, daß wie in früheren Jahren wieder eine große Anzahl ständiger Sommergäste sich einfindet.

Die feierliche Eröffnung der Heidelberg-Schwetzingen Bahn dürfte schon in nächster Zeit bevorstehen, da heute die erste Probefahrt stattgefunden haben soll. — Im laufenden Semester studiren hier 883 junge Leute. Bemerkenswerth sind die 27 Theologen (wovon 20 Würtländer), an deren Cultivirung nur 6 Professoren, 1 Privatdocent, 1 evangl. Stadtpfarrer, sowie ein Hilfslehrer für Musik, in Summa 9 Personen arbeiten!

Frankfurt, 5. Juni. In Wahrheit soll die Tagespresse, sagt die Frankf. Btg. u. A., die finanzielle Entlastung, die ihr mit dem Wegfall der Cauttionen und des Stempels geboten wird, theuer, weit über den Preis, mit einer möglichst vollständigen Knebelung in politischer Hinsicht, bezahlen. Abgesehen von der Verkürzung der Beschlagsnahmefristen, die für die Tagespresse ganz werthlos ist, enthält der Entwurf fast nur Verschärfungen der staatlichen Repressivmittel. Was es aber mit der angeblichen Erleichterung sonst auf sich hat, darüber verbreiten die Bemerkungen der halbamtlichen „Prov.“

Corr." einiges Licht. "Die Bürgschaften, sagt die-  
selbe, welche der Staat und die bürgerliche Gesell-  
schaft gegen den Mißbrauch der der Presse inne-  
wohnenden Macht besitzen müssen, sind allerdings  
in dem Entwurfe nicht aufgegeben; in Betreff der  
Handhabung derselben soll jedoch jede Rücksichtnahme  
gewährt werden, welche das Wesen der Tagespresse  
erfordert und welche ohne Gefährdung der Rechts-  
ordnung des Staates zulässig ist." Mit andern  
Worten ausgedrückt heißt das: Die Presse soll  
rechtlich der Staatsgewalt gegenüber keine Garan-  
tien haben, sondern sie soll auf die Rücksichtnahme,  
auf den guten Willen der Executivbehörden ange-  
wiesen sein. Und wenn diese Rücksichtnahme der  
Behörden zu Gute kommen soll, lehrt die weitere  
Bemerkung: "Ferner wird gerade in der jetzigen  
Zeit Vorkehr dagegen zu treffen sein, daß die ver-  
derblichen Agitationen, welche in der Masse der  
Bevölkerung die Achtung vor den sittlichen Grund-  
lagen des Staatswesens und der Gesellschaft zu er-  
schüttern streben, sich nicht durch die Form, in  
welcher sie auftreten, der Wirkung der allgemeinen  
Strafgesetze zu entziehen vermögen." Wir haben  
hier den officiösen Commentar zu dem bereits er-  
wähnten § 20 des Pressegesetzes. Die Regie-  
rung verlangt sog. gesetzliche Mittel, um das, was  
sie für "verderbliche Agitationen" erklärt, zu unter-  
drücken und niederhalten zu können. Das allgemeine  
Strafgesetz reicht ihr dazu nicht aus. Der Jour-  
nalist kann sich diesem entziehen. Er hütet sich  
vor Beleidigung der Behörden, er predigt keinen  
Aufruhr, er verbreitet nicht wissenschaftlich falsche That-  
sachen, er verlegt keinen Paragraphen des gemeinen  
Rechts, aber — die Regierung möchte ihn dennoch  
packen, denn er agitirt in einer ihr verderblichen,  
in einer ihren Schablonen von Recht und Sittlich-  
keit entgegengesetzten Weise. So unterstellt man  
den Journalisten und die Journalistik unter ein be-  
sonderes, ausnahmsweises, draconisches Gesetz, man  
entzieht ihm die Bürgschaften, welche das gemeine  
Recht den übrigen Bürgern bietet, man fertigt eine  
Schnelle für ihn an, die sich jeden Augenblick zu-  
ziehen läßt, wenn er schlichtgesinnte Artikel schreibt  
oder zum Abdruck bringt, und man übt Rücksichten  
dem — gutgesinnten Redacteure gegenüber, der die  
Rechtsordnung des Fürsten Bismarck und des Gra-  
fen Moos für die beste in der Welt erklärt.

Homburg, 5. Juni. Die Fürstin von Liegnitz  
ist heute Abend 7 Uhr hier verschieden.

Berlin, 3. Juni. Der im Bundesrathe einge-  
brachte Antrag der bayerischen Regierung, die Be-  
handlung von Gesetzentwürfen betr., ist durch einen  
Vorschlag des württembergischen Ministers von Mitt-  
nacht erledigt worden. Der Vorschlag, welcher all-  
seitige Zustimmung fand, lautet: "Der Bundesrath  
wolle, vorbehaltlich der Befugnis jedes Bundesglie-  
des, Vorschläge zu machen und in Vortrag zu brin-  
gen (Art. 7 der Verf.), und vorbehaltlich der be-  
sonderen Beschlußnahme des Bundesraths über die  
Vorbereitung und weitere Behandlung einzelner Ge-  
setzentwürfe, beschließen: Den Reichskanzler zu er-  
suchen, die Ausarbeitung der Entwürfe zu Reichs-  
gesetzen in der Weise herbeizuführen, daß regelmäßig  
die Regierungen von dem Vorstehen einer Vor-  
lage Kenntniß und vor Feststellung des Entwurfs  
zur Geltendmachung ihrer Anschauungen Gelegen-  
heit erhalten."

Berlin, 4. Juni. Da die bayerische Regierung  
das im ehemaligen Norddeutschen Bunde bestehende  
Genossenschaftsgesetz auch in Bayern einführen will,  
so wird sich der Bundesrath nächstens mit der da-  
rauf bezüglichen Vorlage zu beschäftigen haben.  
In dieser Beziehung wird Bayern schon geholfen  
werden, wenn es sich auch bei Erweiterung der  
Eisenbahnaufsichts Zuständigkeit sehr spröde verhält.  
Ob es trotz dieser Sprödigkeit, die auch andere  
Regierungen theilen, gelingt, das gewünschte und  
geplante Eisenbahnamt durchzusetzen, ist eine Frage,  
welche eher zu verneinen ist. Hier ist man, aus  
verschiedenen Gründen, sehr geneigt, die Reservat-  
rechte zu schonen, und man erinnert sich noch der  
geharnischten Widerlegung, als es hieß, daß Bayern  
von seinen Post-Reservatrechten etwas aufzugeben  
im Begriff stände. — Einen neuen Beitrag zur  
Handhabung der Preßpolizei liefert das Beispiel,  
daß die Beschlagnahme eines Coblenzer Blattes,  
welches den bekannten Protest der Bischöfe gegen  
die Gesetze vom 11. bis 14. Mai abgedruckt hatte,  
nicht aufgehoben worden ist, während nicht nur  
hier, sondern rings um Coblenz der Protest durch  
alle Blätter ungehemmt verbreitet ward. Das sind  
die Folgen der vorläufigen Beschlagnahme, denn  
daß die Regierung eine gerichtliche Verfolgung in  
dieser Angelegenheit nicht wünscht, ist bekannt, ebenso,  
daß die Staatsanwälte der ministeriellen Jurisdic-  
tion ausschließlich unterworfen sind. — Das hier

bestehende Localcomite der alliance israelite uni-  
verselle wollte sich gern den persischen Schah in  
der Nähe ansehen, hatte deshalb eine Audienz durch  
den Minister des Aeußern, Malkolm Khan, nach-  
gesucht und heute Mittag richtig erhalten. Nach  
Abgabe der obligaten Adresse sagte der Schah —  
gar nichts, während Malkolm so höflich war, den  
drei Abgeordneten zu sagen, daß der Schah an  
dem Wohlergehen der Israeliten Persiens lebhaf-  
ten Antheil nehme und er, der Minister, nicht min-  
der warm fühle. Das hätten sich die Herren vor-  
her sagen können. Dem Schah liegen — unglaub-  
lich, aber wahr — neben vielen ganz gewöhnlichen  
Bettelbriefen auch derartige um Verleihung von  
Orden vor. (Frkf. Btg.)

Berlin, 6. Juni. Der Reichstag genehmigte in  
seiner heutigen Sitzung ohne Discussion in dritter  
Berathung endgültig den Additionalvertrag zum  
schwedischen Postvertrag und nahm in zweiter Be-  
rathung den Gesetzentwurf über die Verbesserung  
der Lage der Unterofficiere in der von der Budget-  
Commission demselben gegebenen Fassung an. Da-  
gen stimmte nur die Fortschrittspartei. Der Gesetz-  
entwurf über den Antheil des Norddeutschen Bun-  
des an der Kriegsschadigung wurde der Budget-  
Commission überwiesen. Der Gesetzentwurf über die  
Erweiterung der Dienstgebäude des Kriegsministe-  
riums, des Generalstabes und der Militär-Erzie-  
hungs-Anstalten wurde nach längerer Debatte in  
zweiter Berathung genehmigt. Die namentliche Ab-  
stimmung über den Bau der Central-Cadetten-An-  
stalt in Lichtenfelde ergab 136 Stimmen für, 61 ge-  
gen. Bei der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs  
über den Geldbedarf für die Eisenbahnen in Elsaß-  
Lothringen und die Wilhelm-Luxemburger Bahn  
wurde die Debatte vertagt. — Der Schah von Per-  
sien wohnte eine Zeit lang der Sitzung des Reichs-  
tages bei und stattete hierauf dem Fürsten Bis-  
marck einen längeren Besuch ab.

### Ausland.

Karlsbad, 6. Juni. Prinz Adalbert von Preußen  
ist heute früh am Lungen Schlag hier selbst verschieden.

Rom, 5. Juni. In der Sitzung der Deputirten-  
kammer zeigt der Präsident den Tod Ratazzi's an  
und bezeichnet denselben als einen Fall nationaler  
Trauer. Er beantragt Aufhebung der Sitzung und  
Umhüllung der Parlamentskammer mit dem Zeichen  
der Trauer durch 14 Tage. Der Ministerpräsident  
und mehrere Deputirte von verschiedenen Fractionen  
beklagen lebhaft diesen das Parlament und das Volk  
treffenden Verlust. Die Sitzung war sehr bewegt.

Paris, 5. Juni. Der Prinz Napoleon ist heute  
früh hier angekommen. — Marschall Canrobert hat  
seine Entlassung als Präsident des obersten Kriegs-  
rathes gegeben. — Die "Agence Havas" meldet aus  
Bayonne von heute, daß ein für die Carlisten steg-  
reiches Gefecht unweit Vera stattgefunden habe. Die  
Carlisten wären Herren des Landes zwischen der  
französischen Grenze und dem Ozean.

Paris, 5. Juni. Estancelin reiste im Auftrage der  
orleanistischen Prinzen nach Frohsdorf behufs An-  
bahnung einer Verständigung auf neuer Basis. Can-  
robert's Demission beruht auf der bedeutungslosesten  
Verletzung seiner Eitelkeit.

Paris, 6. Juni. Auf dem gestrigen Empfange  
bei dem Präsidenten Mac Mahon waren alle Ver-  
treter der auswärtigen Mächte, ausgenommen der  
deutsche Botschafter Graf Arnim, und viele Deputirte  
erschienen. — Eine Carlistenthepe aus St. Jean  
de Lup meldet, daß Santa Cruz sich der Stadt und  
Festung Trun bemächtigt habe.

Utrecht, 5. Juni. Gestern starb hier der  
Erzbischof der Janenisten, Herr H. Vos.  
[Privat Telegramm der "Germania".]

London, 6. Juli. Der "Times" zufolge spricht  
das Circularschreiben des Herzogs von Broglie an  
die Vertreter Frankreichs bei den auswärtigen Mäch-  
ten aus, daß die gegenwärtige Regierung der Po-  
litik der Vorgängerin tren bleiben, in den inneren  
Angelegenheiten eine gemäßigte, in den Beziehungen  
zum Auslande eine durchaus friedliche Politik be-  
folgen und den revolutionären Parteien sehr ent-  
schieden entgegenzutreten werde. Ueber die künftige  
Regierungsform werde die Nationalversammlung be-  
schließen, sobald der Zeitpunkt für opportun erach-  
tet werde. Das Rundschreiben erklärt schließlich:  
Der revolutionäre Geist conspirire gegen Frieden  
und Ordnung der Gesellschaft; ganz Europa interes-  
sire sich bei der Unterdrückung desselben gleichmäßig.  
Der Triumph der Demagogie trafe Frankreich här-  
ter als andere Länder, da die Gesellschaft Frank-  
reichs identisch sei mit Civilisation.

### Notales.

Karlsruhe, 6. Juni. Gestern Nacht hat sich ein jun-  
ger Mann durch Erschießen südlich vom Thiergarten das  
Leben genommen. (Bad. Bdztg.)

Karlsruhe, 7. Juni. Wir lesen in der "Bad. Lan-  
deszeitung": "In unserer Nr. 129 I. ist eine Herrn Ober-  
amtsrichter v. Wänker in Constanz betreffende Todesan-  
zeige enthalten. Wie uns Herr v. Wänker heute von Con-  
stanz selbst schreibt, befindet er sich gesund und wohl und be-  
klagt mit uns im Interesse seiner Verwandten und Bekannten  
das Gelingen eines Dubenstücks, das uns durch seine unver-  
fängliche Form zur Aufnahme der betreffenden Anzeige brachte,  
dessen Urheber auf die Spur zu kommen aber unser beider-  
seitiges eifrigstes Bestreben sein wird."

Für das Kirchlein in Eppelheim, Amts Heidelberg,  
haben weiter an milden Gaben gespendet:

Jemand in Käferthal durch Hrn. Decan Bopp dort 2 fl.;  
Joh. Feilerle in Rohrbach 12 fr.; Hr. Pfr. Weber in Bir-  
kenau 1 fl.; Kirchencollekte in Hemsbach 13 fl.; in Sedel-  
heim: G. Rath Jakob Eder 1 fl.; Ungen. 1 fl.; Anton Mül-  
ler Wb. (3. Gabe) 48 fr.; S. in Heidelberg 12 fr.; Herr  
Pfarrer Hennig in Seelbach 5 fl.; Verehrl. Redaction des  
Bad. Beobachters (wiederholt) 22 fl. 30 fr.; Georg Grebel I.  
in Brühl 35 fr.; Christian Deutsch I. dort 24 fr.; zweite  
Collecte in Heddesheim 19 fl. 5 fr.; Sammlung bei der Hoch-  
zeit des Nicolaus Hug in Käferthal 1 fl. 18 fr.; Jakob Un-  
terleiter in Neuenheim 1 fl.; Frln. S. in Heidelberg 30 fr.;  
Frau Hofmann 1 fl.; Frau Voos 12 fr.; Sammlung bei der  
Kindtaufe des Thomas Mühlbauer in Eppelheim 3 fl. 30 fr.;  
Joh. Gilbert I. 1 fl.; Rudolph Wittmann 1 fl.; Barbara  
Ripperger Wb. 1 fl.; Mich. Bess Frau 35 fr.; Sonnenwirth  
Mitsch in Blaufstadt (wiederholt) 30 fr.; in Käferthal: Phi-  
lipp Hermann 1 fl.; Heinrich Hermann 1 fl.; Hr. Neudörfer  
1 fl.; Ungen. 18 fr.; Hr. Stadtpfarrer Winterroth in Mann-  
heim 10 fl.; Hr. Jdstein dort 2 fl. 20 fr.; Hr. Joseph Braun  
in Adenau bei Coblenz 28 fr.; Josepha Bernauer Wb. in  
Oberried 1 fl. 45 fr.; Hr. Pfr. Fettingen in Sandhofen: von  
einer Gesellschaft 1 fl. 10 fr.; Philipp Schnell 1 fl.; G. Rath  
Wittner 1 fl.; Bäckermeister Zeitvogel 1 fl.; Hr. Caplan Bräu-  
ner in Tauberbischofsheim von Ungen. in Großrinderfeld 2 fl.;  
Frln. Anna Frank von Lauda (2. Gabe) 1 fl.

Zusammen: 103 fl. 22 fr.  
Von früher: 5813 fl. 27 fr.

Ganze Summe: 5916 fl. 49 fr.

Mit dem herzlichsten Vergelt's Gott für das Empfangene  
bitten wir um weitere gütige Gaben.  
Wieblingen, am 4. Juni 1873.

Katholisches Pfarramt:  
Eduard Dengler, Pfarrer.

Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Bissinger

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne  
Medicin und ohne Kosten.

Revalescière Du Barry von London.

Die delicate Heilmahrung Revalescière du Barry bewährt  
sich ohne Medicin und Kosten bei Magen-, Nerven-, Brust-,  
Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen-  
und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel, Fieber,  
Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Nerven-  
schmerz, Blutaustritte, Ohrenrauschen, Uebelkeit und  
Erbrechen, selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melan-  
cholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. —  
Auszug aus 72,000 Certificaten über Genehungen, die aller  
Medicin getrost:

Certificat Nr. 68.471.

Brunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869.

Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der  
wundervollen Revalescière du Barry Gebrauch machte, das  
nicht mehr fühle, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine  
Beine sind wieder schlank geworden, und mein Gesicht ist so  
gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als  
war ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich  
predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziem-  
lich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar  
und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklä-  
rung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr  
ganz ergebener

Abbe Peter Castelli,  
Bach-, es-Theol. und Pfarrer zu Brunetto,  
Kreis-Mondovi.

Nährhafter als Fleisch, erpart die Revalescière bei Er-  
wachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr.  
5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr.,  
12 Pfund 9 Thlr. 16 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière  
Chocolatée in Pulver u. Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr.,  
24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr.  
Revalescière Biscuits in Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr.  
27 Sgr.

In beziehen durch Barry du Barry u. Comp. in  
Berlin, 178 Friedrichstraße; Karlsruhe: Th. Brugier  
großherz. Hoflieferant Louis Dürle, u. Paul Mayer,  
Donauessingen: Franz Gerst, Rastatt: A. Fi-  
scher, früher A. Sallinger-Heydt, Offenburg: Franz  
Dimmler, Constanz: Fr. Schildknacht, Worms: J. H.  
Meyer, Ludwigshafen: Wilh. Aelius, Dürkheim:  
Jean Hammel, Schoppheim: Johann Reinacher, Wil-  
lingen: Lucas Eisele, Durlach: Ludwig Reigner und  
Apotheker Ed. Luschla, Tauberbischofsheim: Leopold  
Schlund, Triberg: Arnold Pfaff, Ueberlingen: J.  
F. Blattau, Rehl: Karl Schmid, Freiburg i. Br.: Wil-  
helm Rost, vormals E. Sidenberger, Droguist am Schwaben-  
thor, Ch. Th. Gehinger, Salzstraße Nr. 7, Pforzheim:  
Apotheker E. Grosholz, Zweibrücken: Ww. August Seel,  
Baden-Baden: W. Vilhartz, großh. Hofapotheker, J. H.  
Schlund, Mannheim: Louis Goos, Lit. S. 2. Nr. 20,  
Heiligenberg: C. Reibinger, Heidelberg: C. W.  
Rom, Franz Popp, Speyer: J. C. Eberhardt und nach  
allen Gegenden gegen Postanweisung.

### Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten zur Herstellung der Stütz- und Einfriedigungsmauer an der Nordostseite des Pfarrhauses in Uffigheim, Bezirksamts Tauber-Bischofsheim, sollen zur Ausführung, im Einzelnen oder im Ganzen, in Accord vergeben werden, und zwar im Anschlag zu:

Maurerarbeit . . . 173 fl. 55 fr.  
 Steinhauerarbeit . . . 82 fl. 29 fr.  
 Zimmerarbeit . . . 34 fl. 5 fr.  
 Schreinerarbeit . . . 11 fl. 42 fr.  
 Schlosserarbeit . . . 8 fl. — fr.  
 Summa 310 fl. 11 fr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Vermögen und Vermögen, schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 10. Juni d. J., Nachmittags drei Uhr, bei der Stiftungs-Commission in Uffigheim portofrei einzureichen. Die Kostenberechnungen und Bedingungen sind ebendasselbst bis zum gedachten Termine zur Einsicht aufgelegt. Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Uffigheim, den 3. Juni 1873.

Erzbischöfliche Katholische  
 Bauamt. Stiftungscommission.

### Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten am katholischen Pfarrhause zu Grombach, Bezirksamts Sinsheim, sollen zur Ausführung, einzeln oder im Ganzen, in Accord vergeben werden, und zwar im Anschlag zu:

Maurerarbeit . . . 30 fl. 39 fr.  
 Zimmerarbeit . . . 26 fl. 13 fr.  
 Schreinerarbeit . . . 16 fl. — fr.  
 Glaserarbeit . . . 11 fl. 24 fr.  
 Schlosserarbeit . . . 8 fl. 6 fr.  
 Flechenerarbeit . . . 14 fl. 34 fr.  
 Tüncherarbeit . . . 235 fl. 21 fr.  
 Summa 342 fl. 17 fr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Vermögen und Vermögen, schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 10. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, bei kathol. Stiftungs-Commission Grombach portofrei einzureichen. Die Kostenberechnungen und Bedingungen sind unterdessen ebendasselbst zur Einsicht aufgelegt. Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Grombach, den 27. Mai 1873.

Erzbischöfliches Katholische  
 Bauamt. Stiftungscommission.

## Freiburg im Breisgau. Hôtel Victoria

(früher Hotel Lang).

Neues, dem heutigen Comfort vollkommen entsprechendes Hotel. In der Nähe des Bahnhofes und am Haupteingang der Stadt. Schöne Lage, reizende Ansicht auf den Schwarzwald und die Vogesen. Table d'hôte. Restauration zu jeder Zeit. Mäßige Preise. Unter Zusage guter und aufmerksamer Bedienung empfiehlt sich bestens

**Franz Bimmermann,**  
 zugleich Eigentümer des **Hotel Geist.** Münsterplatz.  
 Omnibus für beide Hotels am Bahnhofe.

### Nachricht für Auswanderer.

Allen Denjenigen, welche auswandern wollen, wird zur Kenntniß gebracht, daß von dem Comité zum Schutze katholischer Auswanderer die Einrichtung getroffen worden ist, jedem zuverlässigen katholischen Auswanderer Empfehlungskarten an die von dem deutschen römisch-katholischen Centralverein in Nordamerika bestellten Vertrauensmännern in **New-York und Baltimore**

mitzugeben. Die Auswanderer haben sich nun zur Erlangung derselben an die betreffenden Herren zu wenden und wird jedem dringend empfohlen, nicht abzureisen, ohne sich mit solch einer Empfehlungskarte zu versehen. Offenbach, im März 1873.

Das Comité zum Schutze der deutschen Auswanderer.  
 Carl Fürst zu Sienburg-Birstein.  
 NB. Die Herren Pfarrer können diese Empfehlungskarten durch ihr hochwürdigstes Ordinariat oder von dem Präsidenten des Comites beziehen.

Ämtlich genehmigte

### Verloosung einer Monstranze.

Unterzeichneter verfertigte vor einigen Jahren eine Monstranze von 75 Ctm. Höhe und 40 Ctm. Breite, mit etwa 400 feingeschliffenen Steinen besetzt, nebst 6 Figuren: Christus als Lehrer, Madonna und die 4 Evangelisten darstellend. Sechs daran befindliche Lehren sind mit nachgemachten Diamanten besetzt. Die Monstranz ist in allen Theilen reich in Ornamentik, von reiner und schöner Arbeit und guter Vergoldung. Dieselbe ist gerichtlich geschätzt zu 650 fl. Constanz, im Mai 1873.

R. Hoz, Bijoutier, Fischmarkt Nr. 800.  
 Der Verfertiger hat der Expedition dieses Blattes 50 Stück Loose à 1 fl. zum Verkauf übergeben und sagt in seinem Begleitschreiben, daß der 1870er Krieg, sowie die jetzigen Wirren alle Versuche eines Verkaufes der Monstranze vereitelten, er aber ein nicht vermöglicher Geschäftsmann sei, weshalb er den Weg einer Verloosung betreten müsse.

Wir empfehlen nun den hochw. Herren Geistlichen und Kunstfreunden die Unterstützung dieses Unternehmens durch gefällige Abnahme von Loosen à 1 fl. Eine lithographirte Zeichnung sowohl als eine Photographie dieser Monstranze liegt bei uns zur Ansicht bereit.

Exp. d. Bad. Beobachters.

### Die Centralanstalt für Erzieherinnen in Karlsruhe

unter dem Protektorate

Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden und unter dem Präsidium

Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm von Baden eröffnet den 1. Oktober d. J. ihr Seminar für Erzieherinnen und Lehrerinnen an höheren Mädchenschulen.

Durch die Gnade S. K. H. der Prinzessin Wilhelm sind wir jetzt schon in der Lage, zwei halbe Freistellen zu vergeben.

Anmeldungen und Nachfragen zu richten an den Vorstand der Anstalt.

Course der Staatspapiere. Frankfurt, den 6. Juni.

Staatspapiere.	Pt. comptant	Bankaktien und Prämienaktien.	5% Deferr. Staatsp. Prior.	85% 5	Staatbank 10-Thlr.-Loose
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	99 3/4 P	9 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	49 1/2	100% 5
4 1/2% do.	98 1/2 P	10 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	84 1/2	100% 5
4% do.	96 1/2 P	11 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
Baden 5% Obligationen	102 1/2 P	12 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4 1/2% do.	100 P	13 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% do.	92 1/2 P	14 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
3 1/2% do. v. 1868	89 1/2 P	15 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
Bayern 5% Obligationen	103 P	16 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4 1/2% do. (Rind 1868)	100 P	17 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% do. (Rind 1868)	99 P	18 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
Württemberg 5% Obligationen	103 1/2 P	19 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4 1/2% do.	100 1/2 P	20 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% do.	100 P	21 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
Rheinland 4 1/2% Obligationen	100 1/2 P	22 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% do.	100 P	23 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
Sachsen 5% do.	100 P	24 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
S. Elsaß 5% do.	100 P	25 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
Gr. Hessen 5% do.	101 1/2 P	26 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% do.	99 P	27 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
Deferr. 5% Silberrente J. 4 1/2%	66 1/2 P	28 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	29 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	30 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	31 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	32 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	33 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	34 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	35 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	36 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	37 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	38 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	39 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	40 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	41 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	42 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	43 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	44 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	45 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	46 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	47 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	48 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	49 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	50 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	51 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	52 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	53 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	54 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	55 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	56 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	57 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	58 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	59 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	60 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	61 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	62 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	63 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	64 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	65 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	66 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	67 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	68 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	69 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	70 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	71 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	72 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	73 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	74 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	75 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	76 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	77 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	78 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	79 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	80 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	81 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	82 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	83 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	84 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	85 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	86 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	87 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	88 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	89 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	90 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	91 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	92 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	93 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	94 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	95 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	96 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	97 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	98 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	99 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5
4% Silberrente J. 4 1/2%	61 1/2 P	100 1/2% Deferr. Staatsp. Prior.	85 1/2	81 1/2	100% 5

Bank und Wechsel von A. Schweiß, Niederstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

**Bei Nervenleiden**  
 gibt es nichts Besseres und Hilfreicheres, als die einfache, sichere, schon tausendfältig als probat erwiesene Behandlungsweise, welche in nachfolgendem Schriftchen von einem gebiegenen Arzte mitgetheilt wird. Mag man auch alle jetzt so vielfach angepriesenen Mittel durchprobiren, man wird doch wieder zu dem so erfolgreichen Verfahren zurückkehren, das einer großen Anzahl Leidender Rettung gebracht und über das man genaue Belehrung findet in dem Buche:  
**Die Stärkung der Nerven.** Ein Rathgeber für Nervenleidende und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen, von Dr. A. Koch. 14. Aufl. Preis 27 fr.  
 Vorräthig in Ludwig Schmidt's Buchhandlung in Freiburg und Donaueschingen.

**Katholischer Gesellenverein Karlsruhe,**  
 Sophienstraße 48.  
**Sonntag den 8. Juni: Feier des Stiftungsfestes** Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokale. Die Ehrenmitglieder, die Constantia und die Freunde des Vereins ladet mit Familie freundlichst dazu ein.  
 Der Präses.

Karlsruhe und Altheim. 3.3.  
**Bauarbeitenvergebung.**  
 Zur Restauration von Hochaltar und Kanzel in der kath. Kirche zu Altheim, Bezirksamts Buchen, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden Maler- und Vergolder- im Anschlag zu: arbeit . . . 564 fl. — fr.  
 Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Vermögen und Vermögen, schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 10. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr bei kathol. Stiftungs-Commission Altheim portofrei einzureichen. Die Kostenberechnung und Bedingungen sind bis zu gedachtem Termine ebendasselbst zur Einsicht aufgelegt. Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.  
 Karlsruhe und Altheim, den 27. Mai 1873.  
 Erzbischöfliches Katholische  
 Bauamt. Stiftungscommission.

- Geburten.**
- 2. Juni. Emil Robert, Vater Friedrich Stoll, Rutscher.
  - 3. " Bertha, Vater Alois Harber, Instrumentenmacher.
  - 3. " Christof, Vater Adam Barthel, Schlosser.
  - 3. " Karl Leopold, Vater Leopold Hesel, Maler.
  - 3. " Luise Karoline, Vater Dagobert Effert, Diener.
  - 3. " Anna Marie, Vater Wilhelm Schauble, Schuhmacher.
  - 4. " Karoline Luise, Vater Eduard Voos, Conditor.
  - 5. " Heinrich, Vater Josef Henn, Fabrikarbeiter.

**Wohl und Silber.**

Frankfurt 1
-------------